

PotterWatcher

Dreams, Plans and Future - Das Abenteuer des Lebens

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Die Fanfiction dreht sich hauptsächlich um Harry selbst, aber natürlich auch um seine engsten Freunde und Weggefährten.

Die Schlacht um Hogwarts ist gerade vorbei, in der magischen Welt herrscht Frieden. Die Bewohner der magischen Welt, und insbesondere die direkt an der Schlacht beteiligten Zauberer müssen sich nun erst wieder daran gewöhnen, nicht ständig in Angst leben zu müssen. Vor Harry und seinen Freunden liegt eine aufregende Zeit - die Zukunft wartet nur darauf, von ihnen gestaltet zu werden.

Vorwort

obligatorisch der Disclaimer: Mir gehört nichts, ich verdiene kein Geld und bin auch nicht daran interessiert.

Haarsträubende Horror-Szenen oder Gräueltaten eines Bösewichtes werdet ihr hier vermissen. Ich freue mich über jeden Kommentar.

Inhaltsverzeichnis

1. Emotionen
2. Von roten Berühmtheiten und grünen Verlierern
3. Zurück in London
4. Dinge, die einfach mal gesagt werden müssen

Emotionen

Harry fühlte sich so frei wie selten zuvor. Er hatte die Große Halle verlassen, um dem Riesentrubel zu entgehen, der nun einmal mehr um ihn herrschte. Tief sog er die Luft ein und ließ seinen Blick über den See schweifen. Weit draußen auf der spiegelglatten Wasseroberfläche erschien ein mächtiger Fangarm; der Riesenkrake tauchte auf, kraulte ein paar Meter und verschwand wieder in den Tiefen des Sees. Harry ging auf einen großen Felsblock zu und ließ sich darauf nieder. Hogwarts – der einzige Ort auf der Welt, wo er sich pudelwohl fühlte und wo schon viele heimatlose Menschen vor ihm ein Zuhause gefunden hatten. Alles wäre perfekt, wenn da nicht der schmerzliche Verlust, das große Loch in seiner Seele wäre, das die vielen tapferen Kämpfer der Schlacht hinterlassen hatten. Colin Creevey, Fred, Tonks, Lupin... Sie alle waren für eine gute Sache gestorben, aber was machte das für einen Unterschied? Tot war tot, und ihr Tod lastete schwer auf seiner Seele. Eine Berührung an seinem linken Arm ließ ihn herumfahren. Hermine und Ron standen Arm in Arm hinter ihm. Seine besten Freunde – ob er ohne die beiden das alles wohl durchgestanden hätte? Wohl kaum.

Durch das Schlossportal schritten nun auch Neville, Luna und Ginny. Ein wohliger Schauer durchfuhr ihn, als Ginny sich neben ihn auf den Stein setzte und sich an seine Schulter lehnte. Ron zuckte mit keiner Wimper – offenbar hatte er sich damit abgefunden, dass seine Schwester und sein bester Freund nun ein Paar waren.

„Wir haben uns schon gefragt, wo du abgeblieben bist“, murmelte Neville und setzte hinzu: „Schon komisch, nicht? Alles vorbei, alles gut ausgegangen, und so richtig freuen kann man sich doch nicht.“

Damit sprach er das aus, was ihnen allen auf der Zunge brannte. Neville – einst schon als Tollpatsch und Loser abgestempelt, heute als Held und Anführer der Schlacht um Hogwarts gefeiert. Luna

Stand etwas abseits und starrte verträumt auf den See hinaus, so wie Harry noch wenige Minuten zuvor. Das alles war nun doch ein bisschen viel für Harry. Er senkte den Blick und spürte Tränen in seinen Augen brennen. Er wollte sie nicht zeigen, wollte, dass niemand ihn so schwach sah. Doch seinen Freunden entging nichts, nicht mal das. Ron klopfte ihm behutsam auf die Schulter. „Das muss dir echt nicht peinlich sein, Mann“, sagte er mit brüchiger Stimme. „Ich“ –

Er brach ab. Zu schwer wog noch die Trauer um den Tod seines Bruders Fred. Er wandte sich demonstrativ ab. Harry sah auf und wischte sich die Tränen weg. Er dachte an so vieles gleichzeitig, dass es wehtat. Zum einen an die vielen Menschen, die bis zum heutigen Tag ihr Leben für ihn gelassen hatten, damit er es zu Ende bringen konnte. An die vielen unschuldigen Muggel, die durch Voldemorts Hand umgekommen waren. An seine Eltern, die nun sicher unbeschreiblich stolz auf ihn wären – und an seine Zukunft, die nun vor ihm lag und nur darauf wartete, von ihm gestaltet zu werden. Harry hüstelte verlegen und wandte sich um. Er sah, dass nicht nur er und seine Freunde dem Trubel entfliehen wollten. Professor McGonagall lehnte erschöpft an einer der großen Eber-Statuen am Portal des Schlosses. Arthur und Molly Weasley gingen Arm in Arm langsam den Weg zum Quidditchfeld entlang und blieben schließlich etwa zweihundert Meter von Harry entfernt stehen. Professor Flitwick und Augusta Longbottom unterhielten sich leise, und George Weasley saß mitten in der Wiese unweit der Peitschenden Weide und starrte vor sich hin.

„Was habt ihr jetzt eigentlich vor?“, fragte Neville verlegen. „Ich meine, jetzt, wo alles vorbei ist...“

Die Frage war durchaus berechtigt. Hermine wollte natürlich ihren Abschluss nachholen, und auch Ron dachte laut darüber nach. Aber er selber? Vielleicht würde er das Jahr überspringen und die Prüfungen sofort ablegen. Es zog ihn mit aller Macht zurück nach Godric's Hollow.

Das hieß zwar, dass er für mindestens ein Jahr von Ron und Hermine getrennt sein würde, aber wenigstens hatte er Ginny an seiner Seite, die gerade offen bekundete, sie würde gerne bei Harry leben, wo immer er auch hingehen würde.

„Ich selbst werde ein paar Jahre auf Weltreise gehen und magische Pflanzen erforschen“, meinte Neville. „Grandma meint zwar, ich soll etwas Ruhmreicheres machen, zum Beispiel Auror werden... Aber ich glaube, ich habe von den dunklen Mächten erst mal genug gesehen.“

„Echt zu schade, dass mein alter Feuerblitz hinüber ist“, sinnierte Harry. „Ich hätte jetzt richtig Lust, eine Runde zu drehen.“ Ginny schwang ihren Zauberstab, und mit einem ungesagten Aufrufzauber fegte ein Besen durch die Luft und blieb etwa einen Meter hoch in der Schwebelage vor Harry stehen. „Saubervischnen-Elfchen“,

kannst ihn dir borgen“, grinste Ginny. Das ließ sich Harry nicht zweimal sagen. Mit aller Kraft stieß er sich vom Boden ab. Adrenalin strömte durch seinen Körper, als er auf etwa dreißig Meter Höhe den Stiel nach links riss und in einer scharfen Kurve Richtung Wald bog. Der Neun-Elfer Sauberwisch war ein echt solider Besen, zwar kam er nicht an die Leistung des Feuerblitzes heran, aber er beschleunigte sauber und kam in größerer Höhe nicht ins Straucheln, wie das Harrys alter Nimbus 2000 getan hatte. Immer kleiner wurde das Schloss unter ihm, die prächtige Kulisse von Hogwarts hinter sich lassend, zog er einen Looping von mindestens einhundert Metern Durchmesser und ging dann direkt in einen Sturzflug in Richtung See. Er berührte das Wasser mit den Schuhspitzen und zog mit hoher Geschwindigkeit einige hundert Meter über der Wasseroberfläche dahin. Wenn es einen Ort gab, den er mehr liebte als Hogwarts, dann war es Hogwarts aus der Vogelperspektive – fliegen war sein Ding, das musste ihm niemand beibringen, er hatte es quasi im Blut. Im Rückenflug ging es retour ans Seeufer, wo Ginny bereits auf ihren Besen wartete. Bis über beide Ohren lächelnd gab Harry ihr den Sauberwisch zurück. „Ein Wahnsinnsgerät, wusste gar nicht, dass du einen Neun-Elfer hast“, japste er noch immer voll von Adrenalin. Nachdem Ron selber eine Runde gedreht hatte („echt irre, der Komet Zwei-Sechziger ist NICHTS dagegen!“), ging die Gruppe wieder zurück in die Große Halle. Niemand hatte gemerkt, dass sie weg gewesen waren – und Harry fand das auch gut so.

 

Von roten Berühmtheiten und grünen Verlierern

Also erstmal ein herzliches Danke für eure Kommentare, ich hätte echt nicht gedacht, dass diese Story auf so gute Resonanz stößt. Ich spanne euch nicht lang auf die Folter, hier kommt Kapitel zwei, und das dritte ist auch schon fast fertig. :)

„Etwas vom Servierwagen?“

Die kleine, rundliche Hexe, die seit Ewigkeiten den kleinen Wagen mit Leckereien durch den Hogwarts-Express schob, steckte gerade ihre Nase durch die Abteiltür. Ihre Gesichtsfarbe wechselte vom üblichen Rosa-Ton auf knallrot, als sie sah, wer alles in dem Abteil saß. Harry stand auf und nahm für sich und Ron eine große Portion Kesselkuchen, Lakritzzauberstäbe und Schokofrösche. Hermine, die ihre Nase in einem Buch versenkt hatte, blickte nur kurz auf und lächelte der Hexe freundlich zu, während Neville, Luna und Ginny sich verlegen ansahen. Als Harry seinen prall gefüllten Geldbeutel aus der Innentasche seines völlig zerschlissenen Umhanges (er hatte ihn direkt anbehalten) zog, winkte die Servierhexe ab. „Nein, nein! Pack das sofort wieder ein, Junge! Das geht heute auf mich!“ Harry ließ sich nicht abwimmeln. Er drückte ihr trotzdem die zwei Galleonen in die Hand. „Stimmt so“, murmelte er und ließ sich zurück in den Sitz sinken. Der Hogwarts-Express war seit etwa einer halben Stunde unterwegs, und er konnte einfach nicht glauben, dass es jetzt erst mal zurück nach London ging. Er wollte es nicht glauben. Viel lieber hätte er sich auf seinen Feuerblitz gesetzt um direkt nach Godrics Hollow zu fliegen – aber er musste zuerst zurück zum Grimmauldplatz, um nach dem Rechten zu sehen, seinen Koffer zu entladen und vielleicht auch die eine oder andere Stunde zu schlafen. Ein verblüffter Aufschrei zu seiner Rechten ließ ihn zusammen fahren. „Bei Merlins Unterhose! Ich wird verrückt!“, schrie Ron und starrte auf eine Schokofroschkarte.

Ronald Bilius Weasley (* 1. März 1980)

Einer der wichtigsten Vertreter der sogenannten „jungen Generation“;

Ronald Weasley gehört zu den maßgeblich am Sturz des Dunklen Lords beteiligten

Personen, sowie als engster Vertrauter und Freund des „Auserwählten“ Harry Potter. Seine Freizeit verbringt der glühende Chudley Cannons-Fan am liebsten mit Quidditch, wo er auf der Hüterposition immer wieder für Glanzmomente sorgt.

Harry wusste nur zu gut, dass er selbst wohl auch auf einer Karte verewigt sein würde, und er war sich auch darüber im Klaren, was die Tatsache, nun ebenso eine Berühmtheit zu sein, für Ron bedeutete. „JA, Mann!“, schrie er deshalb lauter als er wollte und klopfte seinem Freund auf die Schulter. „Große Klasse, Ron“, riefen Ginny, Luna und Neville. Hermine beugte sich vor und küsste Ron, dessen Ohren scharlachrot leuchteten. Harry kritzelte eine Nachricht für Hagrid auf ein Stück Pergament und hielt kurz inne. Ein stechender Schmerz in der Magengegend machte ihm bewusst, dass er ja keine Eule mehr hatte. „Ähm... Kann mir mal jemand seine Eule borgen?“, fragte er deshalb tonlos in die Runde. Die Antwort kam von der aufschwingenden Abteiltüre her. „Wenn's weiter nichts ist“, schnarrte eine wohl bekannte Stimme. Harry wollte sich nicht umdrehen. Er wollte dieses falsche Schwein nicht sehen, nicht jetzt, und vielleicht nie wieder. Doch er tat es trotzdem und sah einen ziemlich verlegenen Draco Malfoy in der Tür stehen. Sein riesiger Uhu saß auf seiner Schulter und döste. „He! Archimedes, aufwachen!“, murmelte Malfoy und stieß den Vogel an. Dieser beäugte Harry mit seinen bernsteinfarbenen Augen, streckte aber gehorsam das Bein aus und flatterte durchs Fenster davon. „Potter..ähm... Harry, kann ich dich kurz sprechen?“

Wenn sich seine schmalen Lippen nicht bewegt hätten, so hätte Harry wohl gedacht, Malfoy wäre Bauchredner. Zum ersten Mal überhaupt hatte ihn dieses verdammte Scheusal beim Vornamen genannt. Seinen Zauberstab in der Tasche fest umklammert stand Harry auf und ging auf den Gang hinaus.

„Wo hast du denn Goyle gelassen?“, fragte er etwas irritiert. „Ach, der faule Sack pennt“, murmelte Malfoy. Dann kam er gleich zur Sache.

„Wollte mich nur mal eben bedanken. Ähm... Du weißt schon. Ihr habt zwei, drei Mal während der Schlacht meinen Arsch gerettet, und um ehrlich zu sein... Ich hätte euch wohl verrecken lassen.“

Das war für Harry nichts Neues, doch er behielt diese Feststellung für sich. Malfoy war blassrosa angelaufen. Verlegen scharrte er mit den Füßen und starrte zum Fenster hinaus, bemüht, nicht in die grünen Augen seines Gegenübers zu sehen.

„Ich hab meinen Zauberstab nicht dabei.“ Malfoy rümpfte die Nase. „Goyle sitzt darauf.“

Harry unterdrückte ein Grinsen.

„Ich schon.“

„Das dachte ich mir. Naja. Los, hals mir was auf, na mach schon, ich kann mich sowieso nicht wehren“, sprudelte es aus Malfoy heraus, und Harry konnte nicht umhin, als ihn zu bemitleiden. „Worauf willst du hinaus?“, fragte er. Malfoy entging nicht die Schärfe in Harrys Stimme. Er trat einen Schritt zurück und hob die Hände. „Ich hab wohl aufs falsche Pferd gesetzt... Und... Naja, du weißt schon, demnächst stehen die Verhandlungen um die Strafen an. Und wenn meine Mutter nicht ihr Leben riskiert hätte, dann würde der Dunkle Lord jetzt Großbritannien regieren.“

Harry war baff. Zwar hatte Malfoy damit nicht Unrecht. Aber so leicht würde er ihn nicht davon kommen lassen. Sollte er ruhig noch ein paar Wochen und Monate in Angst leben.

„Ich denke darüber nach.“ Als Malfoy erblasste, fügte Harry noch hinzu: „Wenn du dich angemessen bei den Muggelstämmigen entschuldigst, lege ich ein gutes Wort für dich ein. Vielleicht.“

Mit diesen Worten betrat er sein Abteil wieder und ließ ein Häufchen Elend auf dem Gang zurück, das noch vor wenigen Tagen ein arroganter und abscheulicher Mächtegern-Todesser gewesen war.

Zurück in London

„Hast du mir was übrig gelassen?“, fragte Ron begierig, als Harry sich wieder setzte. „Ja, klar. Hab ihn nicht mal berührt. Aber du solltest ihn trotzdem nicht angreifen.“ Ron stutzte. „Das kann aber jetzt unmöglich dein Ernst sein, oder?“

Harry berichtete kurz, was draußen auf dem Gang passiert war. Ron wollte gerade etwas dazu sagen, als ein großer, rostbrauner Federball durchs Fenster gezischt kam, einen Brief auf Harrys Schoß fallen ließ und mit einer scharfen Kehrtwende wieder hinaussegelte. Für einen Uhu eine richtige Kunstflugeinlage, fand Harry. Er riss den Briefumschlag auf und erkannte sofort das fahriges Gekrakel des Wildhüters Hagrid. „Ohne Worte, seht selbst“, stand auf einem Stück Pergament. Es war noch etwas in dem Umschlag.

„Ich wusste gar nicht, dass Hagrid die auch sammelt“, sagte Neville verduzt, als ein paar Schokofroschkarten aus dem Umschlag fielen. Harry ignorierte ihn und griff sich gleich eine, während Ron und Hermine sich ebenfalls eine schnappten. Ron grinste verhalten, Hermine war knallrot angelaufen und ihre Augen flackerten verdächtig, doch Harry starrte völlig verdattert auf die Karte in seiner Hand.

Rubeus Fridwulf Hagrid (* 06.08. 1927)

Sohn der einst gefürchtetsten Riesin Großbritanniens, laut Zaubereiministerium einziger Halbriese des Landes. Seit 1993 Lehrer für Pflege Magischer Geschöpfe an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei. Hagrid verfügt über ein umfangreiches Wissen über magische Tier- und Pflanzenwesen und beteiligte sich an der Schlacht um Hogwarts. Durch seine Hand starben nicht weniger als sechs Todesser und einer der Kampftrolle des Dunklen Lords. Rubeus Hagrid darf sich somit als erstes nicht-menschliches Wesen berechnete Hoffnung auf einen Merlin-Orden machen.

Harry reichte die Karte an Ron weiter, dessen Grinsen immer breiter wurde (Hermine hatte ihre Fassung einigermaßen wieder erlangt), und besah sich die anderen beiden Karten, die – natürlich – ihn selber und Hermine zeigten. Er sah belustigt zu, wie sein eigenes kleines Abbild herzhaft gähnte und sich dann an den Bildrand lehnte.

Die Landschaft wurde nun wieder um einiges gepflegter und langweiliger, die Sonne stand tief über dem westlichen Zenit, und ein Blick auf die Uhr sagte Harry, dass sie wohl in zehn Minuten ankommen würden. Während er den Koffer vom Gepäckrost wuchtete, dachte er bereits sehnsüchtig an das Essen, das Kreacher wohl gerade zubereitete. Die Tür zum Abteil flog auf, und George Weasley streckte seinen Kopf herein. Es war schon seltsam. Kein Witz, keine Bemerkung über sein fehlendes Ohr – nichts. Offenbar war George noch immer in der Schockstarre, denn er stolperte unbeholfen zur Seite, als Ron als erster das Abteil verließ und den Koffer mit einem Locomotor-Zauber auf den Bahnsteig schweben ließ. Die Weasleys waren bereits da – sie waren schließlich direkt nach der Schlacht nach Hogsmeade gegangen und von dort disappariert. Ginny, die etwas zu eng an Harry gepresst war, machte einen Schritt von ihm weg und sah ihn mit verlegenen Blick an. Auch ihm selbst war nicht wohl bei der Sache – konnte er es denn wagen, vor Ginnys Eltern... Nein. Sicher nicht. Noch nicht. Ron schien ähnlich zu denken.

„Harry, mein Junge. Möchtest du nicht mit uns kommen?“, fragte Mrs. Weasley. Harry sah sie an. „Nein“, dachte er, „heute brauchen Sie keinen Finger mehr zu rühren.“

„Danke, sehr nett von Ihnen. Aber ich wollte Sie ebenfalls gerade einladen. Mein Hauself wartet schon mit dem Essen, und er freut sich bestimmt, wenn er mal wieder etwas dicker auftragen darf“, sagte er deshalb und grinste in sich hinein, als Mrs. Weasley abwehrend die Hände hob, ihn aber dankend anlächelte.

In den nächsten Kapiteln wird's erst so richtig turbulent, emotional und auch intensiv. Dran bleiben, ihr werdet es nicht bereuen.

Dinge, die einfach mal gesagt werden müssen

So, Leute. Ich hab euch länger warten lassen, als ich wollte – bei mir ging's sehr turbulent zu. Wenn man Angst haben muss, auf der Straße zu landen, hat man eher weniger Nerven für solche Sachen wie Harry Potter. Da jetzt aber alles gut gelaufen ist, reiche ich wieder mal einen fetten Nachschlag an Harry Potter-Geschichten ein.

Als Harry gerade auf das Tor zu ging, stockte ihm der Atem. Der ohnehin schon von Menschen übersäte Bahnsteig Neundreiviertel wurde von Reportern und Fotografen belagert. Er zuckte merklich zusammen, als das Blitzlichtgewitter eröffnet wurde. Fragen wie „was gedenken Sie jetzt zu tun?“ oder „möchten Sie ihre Taten für uns kommentieren?“ schmetterte er genervt, aber höflich ab. Ron schubste einen Fotografen beiseite, als plötzlich eine hünenhafte Gestalt neben Harry und seinen Freunden auftauchte. „Weg da“, brummte Goyle und bedachte die heranstürmende Rita Kimmkorn mit einem so bitterbösen Blick, dass sie wie angewurzelt stehen blieb und ihrem Fotografen Bodo ein entsprechendes Handzeichen gab. Harry war baff, bedankte sich aber bei Goyle und schritt seinen Freunden voran durch die magische Barrikade auf den Muggelbahnhof. Aus den Augenwinkeln sah er, wie Ministeriumszauberer der gesamten Malfoy-Familie spezielle Zauber auferlegten („damit können sie bis zum Verfahren vor dem Zauberergamot das Land nicht apparieren“, wusste Hermine). Harry lenkte seine Schritte ins Freie, wo er die Weasleys anwies, zum Grimauldplatz zu apparieren. „Ich habe noch was zu erledigen“, meinte er und ging auf Goyle zu, der gerade von den Ministeriumszauberern kam. „Spar dir deine Worte“, sagte Harry mit einem giftigen Unterton, als Goyle den Mund aufmachte.

„Ich wollte dir mal eben danken. Ohne deine Hilfe wäre ich jetzt wohl noch immer auf dem Bahnsteig. Wenn du aus Askaban jemals raus kommst, könntest du so was ja öfter für mich machen.“ Goyle nickte nur. Er war unfähig etwas zu sagen, aber Harry konnte deutlich sehen, wie viel Angst er hatte. Harry wiederholte seine Worte, die er schon zu Malfoy gesagt hatte, und disapparierte.

Seine Freunde warteten schon auf ihn. Er bat sie herein und meinte, zu träumen. Das ganze Haus war festlich geschmückt. Überall hingen Banner von „Dumbledores Armee“ und in der Eingangshalle standen mehrere Elfen bereit. Kreacher verneigte sich so tief, dass seine Nase tatsächlich den Boden streifte, und wies die anderen Elfen an, den Gästen die Mäntel abzunehmen. „Wenn die Herrschaften Kreacher nun bitte folgen würden“, krächzte der Hauself und führte die Gäste ins Speisezimmer. Dort bot sich die nächste Überraschung. Der Tisch war wie für ein Staatsbankett gedeckt – es war wie ein Feiertagsmahl in Hogwarts, nur räumlich etwas kleiner. Harry drehte sich zu seinen Gästen um – sie staunten ebenso wie er mit offenem Mund. „Aber.. Das... Das wäre doch nicht...“, stammelte Mrs. Weasley. „Ich hatte keine Ahnung“, sagte Harry, ebenfalls völlig überwältigt. „Nicht nötig?“, piepste eine Elfe, die Harry als Winky identifizierte. Offenbar hatte Kreacher einige Hogwarts-Elfen angeheuert. „Der Dunkle Lord ist gefallen, und der Meister von Kreacher hat ihn besiegt!“ Bei diesen Worten strahlte Kreacher wie ein Christbaum und seine Augen wurden feucht.

Allmählich lösten sich die ersten aus der Starre und nahmen Platz. Harry an einem Ende des Tisches, rechts von ihm Ginny. Links von ihm ließ Ron sich auf einen Stuhl fallen, Hermine neben ihm. Am anderen Ende des Tisches, der eher das Wort „Tafel“ verdient hätte, saß Mr. Weasley. Nur ein Platz blieb leer. Jener neben George.

Winky schnippte mit den Fingern, und augenblicklich füllten sich die Gedecke mit allen möglichen Speisen. „Wahnsinn, ist das reines Silber?“, fragte Ron beim Anblick seines Tellers. Hermine nickte und langte nach den Bratkartoffeln. Harry hatte seinen Teller ebenfalls mit Roastbeef, Bratkartoffeln und Salat beladen. Doch er musste noch etwas loswerden. Er klopfte mit der Gabel leicht gegen sein Metglas. Sofort verstummten die Gespräche rund um den Tisch. Harry stand auf. „Ich bin nicht so der große Redner, aber das muss jetzt einfach mal raus.“ Ron sah ihn erwartungsvoll an, da er zu wissen glaubte, was jetzt folgte. „In all den Jahren wurde vieles nicht ausgesprochen und für selbstverständlich erklärt. Und damit soll jetzt Schluss sein“, fügte Harry hinzu. Er schluckte. Ein Kloß saß ihm im Hals. Doch er gab sich einen Ruck und sprach weiter. Um etwas zum Festhalten zu haben, nahm er sein Metglas zur Hand. „Ich finde, es ist Zeit, mich zu bedanken. Bei meinen Freunden Ron und Hermine, ohne die ich schon lange tot wäre, und ohne die ich weder

Hogwarts noch den Kampf gegen Voldemort (die Weasleys zuckten zusammen) heil überstanden hätte.“ Ein Seitenblick auf Ron und Hermine sagte ihm, dass Rons Ohren wieder rot glühten und Hermine vor Rührung mit den Tränen zu kämpfen hatte. Doch er blieb am Ball und sprach weiter. „Ich möchte mich auch bei Bill und Fleur bedanken. Für eure Hilfe, die uns ein entscheidendes Stück weitergebracht hat.“ Fleur lächelte und schmiegte sich an Bill, dessen vernarbtes Gesicht neben seiner Veela-Frau plötzlich aussah, als wäre er niemals auf einen Werwolf gestoßen. „Dann natürlich auch bei dir, George, und bei Fred, der uns sicher gerade zuhört.“ Harry sah George in die Augen. Dieser starrte zurück. Keine Regung in seinem Gesicht. „Ihr beide habt dafür gesorgt, dass wir in den dunkelsten Zeiten nicht verlernt haben, zu lachen.“ Zum ersten Mal, seit Fred gestorben war, konnte George nicht umhin, zu grinsen. Es war kein gequältes Grinsen. Es war echt. „Mann, ohne dich wären wir beide nie soweit gekommen. Ohne dich wäre unser Laden niemals zu dem geworden, was er ist.“

Mrs. Weasley hob eine Augenbraue, sagte aber nichts. „Und am Ende bei Mr. und Mrs. Weasley.“ Harry musste sich nun am Riemen reißen, um die Fassung nicht zu verlieren.

„Ich hatte zehn Jahre lang keine Familie – die Menschen, bei denen ich leben musste, waren meine schlimmsten Feinde. Danke, dass ich all die Jahre nie wirklich das Gefühl hatte, ein Waise zu sein.“ Er wollte sich gerade setzen, als er das Geräusch eines umfallenden Stuhls vernahm und plötzlich nichts mehr sah. Mrs. Weasley war aufgesprungen und hatte ihn in eine Umarmung gezwängt, die selbst Hagrid gespürt hätte. Von der anderen Seite spürte er plötzlich eine Hand auf seiner echten Schulter. Es war Mr. Weasley. Als sich seine Frau von Harry löste, sagte er: „Ab sofort sind wir für dich Arthur und Molly.“ Harry wurde rot. Er konnte nicht anders. „Da ist noch was“, sagte er, kleinlauter als er wollte. Molly lachte plötzlich. „Eltern merken alles, mein Junge. Ich finde, du und Ginny passt perfekt zusammen.“ Harry war sprachlos, lächelte aber und setzte sich auf seinen Platz. Als sich Ron erhob, fing Arthur an zu lachen und sagte: „Schon gut, Ron. Ich weiß Bescheid.“

Das Essen zog sich in die Länge, denn Kreacher und die anderen Elfen hatten sich wahrlich selbst übertroffen. Mit vollen Mägen und dem einen oder anderen Glas Met wurde die Runde schließlich nach und nach aufgelöst. Das stellte Harry plötzlich vor das nächste Problem. Ginny war noch nicht volljährig, und sie würde die Erlaubnis von ihren Eltern benötigen, um die Nacht mit ihm verbringen zu dürfen. Molly war bereits nach Hause zurückgekehrt.

Arthur ging auf Harry zu. „Junge, ich wollte dir noch etwas geben.“ Er kramte in der Tasche seines zerschlissenen Umhangs. Er zog eine kleine Flasche hervor, die eine goldbraune Flüssigkeit enthielt. Harry sah ihn fragend an. „Verhütungstrank. Du wirst ihn brauchen“, sagte Mr. Weasley und klopfte ihm auf die Schulter. „Danke, Arthur“, sagte Harry. Es fühlte sich komisch an, ihn bei seinem Vornamen zu nennen, doch daran würde er sich schon noch gewöhnen.